

Alkohol für die Mutter



Beim Skaten fand Jeremy etwas Freiheit.

Bild: Fotolia

Die Sucht eines Elternteils kann Kinder stark belasten. Jeremy* erinnert sich an eine schwierige Zeit.

Ich liege im Bett, schaue auf den Wecker. Die Zeit: 23.45 Uhr. Eigentlich sollte ich schon längst schlafen, aber ich fühle mich hellwach. Ein kleiner Streit, eine harmlose Bitte, so einfach kann's beginnen.

Hilflosigkeit und Verzweiflung

Die erwähnte Bitte ging um die tägliche Flasche Wein, die ich meiner Mutter im Supermarkt einkaufen musste. Zuerst war das ja schön und gut. Doch je länger die Tage wurden, desto mehr Flaschen, beziehungsweise Gänge zum Supermarkt, wurden es. Die Kassiererin hätte genau so gut die Weinflaschen schon bereitstellen können. Doch es blieb bei einem «Schönen Dank für Ihren Einkauf» und einem merkwürdig mitleidigem Blick im Rücken. Was das heisst, brauche ich nicht weiter zu erklären.

Diese Zeit fühlte sich immer wie ein Traum an, und zwar immer der gleiche Traum: Man versucht, etwas daran zu ändern, doch man weiss zugleich, dass man schon verloren hat. Dieses eigenartige Gefühl von Hilflosigkeit und Verzweiflung und dieses Schuldbewusstsein waren nicht gerade hilfreich für meine

gute Laune. Dies wirkte sich natürlich auch auf meine Konzentration in der Schule aus (das soll keine Entschuldigung für schlechte Noten sein). Wollte ich mich konzentrieren, wurde ich von den Gedanken an zu Hause unruhig, und so probierte ich, mich abzulenken – was natürlich ausgezeichnet funktionierte, sich leider nur nicht so gut auf meine Zeugnisse auswirkte.

Schwarzes Schaf der Familie

Mein Stiefvater, der seine eigene Meinung von Recht, Ordnung und Leistung hat, war in dieser Situation nicht auch nur einmal eine Stütze, sondern eher der Druck in Person, dem kein Mensch standhalten konnte. Zu meinem guten Glück darf ich sagen, dass ich jetzt nicht mehr zu Hause wohne und meine jüngeren Geschwister, mein Bruder und meine Schwester, sich ganz gut gegen diesen Druck wehren können. Schliesslich kam die Zeit, wo ich gar nicht mehr zu Hause war, mir mit Zigaretten und Skaten die Zeit vertrieb und nur noch zum Schlafen heimging. Mein Stiefvater (ich nenne ihn gerne so, weil «Person, die zu Hause veraltet» nicht so schön klingt) kümmerte sich in dieser Zeit um gar nichts mehr. Es musste schon fast Weihnachten sein, dass er für uns kochte.

Zu dieser Zeit machte ich ein Praktikum in einem Pflegeberuf im Kanton Luzern. Die Lage zu Hause hatte sich zwischenzeitlich ent-

spannt, jedoch stand ich nun ganz als das schwarze Schaf der Familie da, vielleicht nicht mal zu Unrecht. Im Praktikum hatte ich auch nicht mehr den besten Ruf und dazu kam noch, dass es Winter wurde und ich eher selten richtig skaten gehen konnte.

Die Freundin hat geholfen

Der erste Hoffnungsschimmer in Form von irgendetwas war das Kennenlernen meiner jetzigen Freundin. Sie hat mir in dieser Zeit sehr viel gegeben hat, was mir in meinen jungen Jahren vorher noch nie gegeben wurde. Heute fühle ich mich sehr wohl und ausgeglichen. Ich wohne in einer kleinen Wohnung, teile meine Zeit mit Freunden und meiner Freundin und arbeite im Büro einer grösseren Firma. Ich habe keinen Kontakt mehr zu meinem Stiefvater, und meine Mutter ist in einer Entwöhnungskur. Meine Geschwister sehe ich noch regelmässig und unser Verhältnis ist besser denn je!

Kleiner Tipp am Rande: Gibt es Menschen mit ähnlichen Problemen, rate ich ihnen, sich professionelle Hilfe zu organisieren. Die können helfen, auch wenn es vielleicht nicht den Anschein macht!

Jeremy

**Der 18-jährige Jeremy (Name geändert) ist ein Jugendlicher, der vom Angebot der Jugendberatung Listo des Paradiesgässli Gebrauch macht.*

«Die Kletterwand war super»

Acht Familien verbrachten zusammen eine abwechslungsreiche Woche im Diemtigtal im Lager des Paradiesgässli. Sie haben viel erlebt und haben diese Zeit genossen.

Im Sommer bietet das Paradiesgässli jeweils eine Woche Ferien an für Väter oder Mütter, die nicht mit ihren Kindern zusammenleben. Das Lager gibt diesen Eltern die Möglichkeit, einmal über eine längere Zeit mit ihren Kindern zusammenzusein. Wenn es noch Platz hat, können weitere Eltern mit ihren Kindern teilnehmen, denen diese begleiteten Ferien aus anderen Gründen gut tun. Das diesjährige Lager fand in der ersten Augustwoche statt. Mit acht Familien sind wir mit Zug und Bus ins Diemtigtal gezogen. Trotz häufigem Regen haben wir eine tolle Woche zusammen verbracht.

Kinder und Eltern erzählen:

«Ich habe gezeichnet, bin spazieren gegangen, habe draussen gespielt, bin ins Turnen gegangen und da war ein grosses Riti-

seili. Dann habe ich einen Hund gespielt, Beeren gesammelt und gefragt, ob sie gut sind, bevor ich sie gegessen habe. Wir haben Fussball gespielt, getanzt zur Schlumpf-Musik, Fliegen angeschaut und gefangen, die Lagerregeln aufgeschrieben, viel geschlafen und fein gegessen.»

Mädchen, 4 Jahre

«Ich bin am liebsten geklettert und auf den Spielplatz gegangen. Wir haben gebrätelt und am Bach eine Brücke gebaut.»

Knabe, 6 Jahre

«Der letzte Tag war etwas Spezielles: Wir sind mit der Sesselbahn auf die Nüegg und dann mit dem Trottinett runter gefahren. Das hat mir am besten gefallen. Ausserdem hat mir das Essen sehr gut gepasst. Die beiden Köchinnen haben ein dickes Lob verdient.»

Vater

«Trottinett fahren hat mir gefallen, und dass wir beim Programm viel auswählen durften. Die Kletterwand war super und die Turnhalle auch. Auf dem Bauernhof konnten wir helfen, die Kühe zu melken. Das Bräteln beim Spielplatz war gut, aber der Zwergenweg hat mir nicht so gut gefallen.»

Mädchen, 9 Jahre



Diese Lagerteilnehmerin versuchte sich auch im Melken.

Bild: Paradiesgässli

«Ich fand es lässig, dass man gemeinsam Sachen machen konnte und auch jeder für den andern eingestanden ist. Das Lager war ein gutes Miteinander. Ausserdem hat niemand heimlich Alkohol gekauft, das fand ich super.»

Vater

«Ich habe Pommes-Frites gegessen, geschlafen, gespielt, Radio gehört und getanzt, Fleisch gegessen, viel Glace gegessen und Spiele gemacht. Es hatte Hochbetten zum Gumpen auf der Matratze. Wir haben Postkarten geschrieben.»

Knabe, 4 Jahre

«Die Leute, die hier waren, waren super; ich hatte schon anderes erlebt. Die Spiele haben mir gefallen, das Essen war sehr fein. Und das Haus hat mir sehr gefallen. Ausserdem war das Bräteln mit allen cool.»

Mutter

Team Paradiesgässli